

Zeitschrift: Badener Neujahrblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 81 (2006)

Artikel: Die Kleiderfabrik : der Zwischenraum, hindurchzuschaun

Autor: Gloor, Dieter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-324874>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kleiderfabrik

Der Zwischenraum, hindurchzuschaun

Dieter Gloor

Sie ist genau zwischendrin, die Kleiderfabrik der Baradore. Zum Beispiel örtlich: zwischen dem Bahnhof und dem Verkehr, der durch die Bruggerstrasse strömt, die meistbefahrene Strasse im Kanton Aargau. Ausgangstechnisch: zwischen dem hippen Löschwasserbecken und der unkomplizierten Seerose. Nach der Beiz und vor der Party in grellem Licht, mit wummernden Bässen und korrektem Strobo. Und auch zeitlich: zwischen der Zeit der Werft 22 und dem Rückbau des Gebäudes im Gstühl 5. Zwischendrin – das ist dort, wo sich die Kleinstadt am nächsten kommt und sich spürt.

Und das Programm? Die Kleiderfabrik der Baradore will alles sein und ist nichts. Sie will Bar sein, hat aber nur montags und freitags offen. Sie will Plattform für jegliche Art von Kultur sein, ist für Konzerte zu wenig isoliert, für Ausstellungen zu schlecht beleuchtet und für Partys zu knapp belüftet. Sie will nicht laut sein, hat aber Freude, wenn die Musiker auf der Bühne in Fahrt kommen. Sie will nicht kommerziell sein, erliegt dann aber doch wieder der Versuchung, eine Party zu schmeissen. Die Kleiderfabrik will nichts sein und ist alles.

Die Kleiderfabrik funktioniert – ohne sich mit vierfarbig gedruckten Flyern in den Markt zu drücken. Das Publikum kommt, hört zu, trinkt, sieht an, lauscht, hält inne, tanzt, nimmt noch ein Bier, spricht, sitzt, witzelt, trinkt, klopft den Takt, lacht.

Für die Kleiderfabrik zeichnet der Verein Baradore verantwortlich. Seit mehr als 15 Jahren in Baden verankert, hat er sich lange geweigert, Wurzeln zu schlagen. Jeden Donnerstag im Sommer wird eine Bar aufgestellt an lauschigen Plätzen in der Stadt – Tränenbrünneli, Mättelpark, unter den Bäumen in der Aue – ungefragt, unauffällig, unerbittlich. Da gibts keine farbigen Leuchten. Da steht eine Bar, erhellt von zwei Gaslampen, und mit Kerzen wird eine Openair-Lounge geschaffen. Die Kultur des gemütlichen Zusammenseins an einem schönen Sommerabend. Ganz selten ein kleines Konzert oder an die Felswand projizierte Bilder oder ein batteriebetriebener Plattenspieler aus den 70ern. Und eine latente Lust auf mehr. Dieses Mehr holt sich der Verein in der Kleiderfabrik. Im Sommer 2003 unter-

schreiben wir den ersten Mietvertrag, der bis Ende Jahr befristet ist. Die Zeit ist also kurz, entsprechend enthusiastisch geht das Team an die Arbeit.

Die Kleiderfabrik beherbergt in der ersten Saison zahlreiche Ausstellungen und Rauminstallationen. Mittwochs beamen wir cinematophile Trouvaillen oder die Champions' League an die Wand. Donnerstags ist die Bar geöffnet – man trifft sich, redet und trinkt, beklagt sich über die dicke Luft und die ausgestiegene Heizung und kümmert sich dann weiter um die Befreiung Kubas – im Plastikbecher.

Das kulturelle Flaggschiff hisst die Segel am Sonntag: ein Geschichtenerzähler, ein Duett für einen Slam-Poeten und eine Pianistin, ein offenes Weihnachtssingen, kleine Konzerte und eine Vortragsreihe, deren thematische Breite jeden Rahmen sprengen würde: Chaostheorie steht neben Bühnenbau. Religion, Neurophysik und die Belüftung des Neat-Tunnels geben sich die Klinke in die Hand. Finanzielle Anreize zur Kulturkonsumation gehen Glas in Glas mit Studien zur Wohnqualität auf einen Waldumgang der Stadtökologie und diskutieren über Psychologie. Im März 2004 ist dann die Luft draussen. Pause. Denken.

Eine Schar Mitglieder fasst einen Plan und richtet das perfekte EM-Studio für Baden ein. Eine neue Bartheke, ein Beamer und eine Leinwand, in jeder Ecke ein Fernseher, Fachzeitschriften, ein Rasenteppich (mit Strafraum) und eine Tribüne. Drei Wochen lang Betrieb. In der Pause Pasta, der Teller zu Franken 8. Zu Beginn täglich. Dann ein bisschen lockerer. Selbst Fussballverächter gehen im Estadio barabéu ein und aus, geniessen die Beinah-Live-Atmosphäre, trinken ein portugiesisches Super Bock, und der Verein stösst sich gesund.

Zweite Saison – und dann?

Für die Saison 2004/05 erhält der Raum wieder ein neues Gesicht. Die Tribüne wird zur Bühne, neue Sitzmöbel und Lichtinstallationen prägen den Raum.

Fürs Programm ist jetzt der Verein verantwortlich. Und es gibt ein paar kulturelle Highlights: Die Ehre ist gross, das Revival-Konzert von Cyrano beherbergen zu dürfen, die Olga singt vor sehr aufmerksamen Publikum bosnische Lieder zu ihrem Akkordeon, und die Soulsisters, die unterdessen sicher ganz anders heissen, bleiben zwar während ihres Konzerts sitzen in den Ikea-Schalenliegestühlen, reisen aber die eine oder den anderen im Publikum vom Restposten-Barhocker.

Es sind sich viele einig: Ein bisschen mehr Kultur dürfte schon sein.

Wie sieht die dritte Saison aus? Vielleicht verfolgt uns das Motiv vom Anfang weiter: Irgendwas zwischendrin – ein bisschen weniger als im ersten Jahr, ein bisschen mehr als im zweiten.

Auf jeden Fall soll sich die Kleinstadt weiter spüren können – so lange wie möglich.



In der Kleiderfabrik: Man trifft sich, trinkt ein wenig, lauscht der Musik, spricht, lacht (Foto Fabian Keller).